

Panzer im Nachtgefecht

Autor(en): **Freistetter, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **126 (1960)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-38658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Panzer im Nachtgefecht

Von Hptm. Franz Freistetter

Nütze die Nacht zu Deinem Vorteil,
der Gegner nützt sie bestimmt!

Gesteigerte Feuerkraft und Beweglichkeit kennzeichnen die Entwicklung moderner Kampfmittel. In Zukunft wird der Kampf weniger denn je am Abend aufhören, sondern seine Fortsetzung gleichermaßen in der Nacht finden. Dies betrifft nicht nur den zu Fuß kämpfenden Soldaten, sondern auch den Einsatz von gepanzerten Verbänden.

Um Panzerverbände für das Nachtgefecht einsatzbereit zu machen, muß die Schulung bereits beim einzelnen Mann, beim Einzelpanzer beginnen. Nur so kann aufbauend ein kampfkraftiger Verband geschaffen werden, der sich erfolgreich für alle Gefechtsarten bei Nacht einsetzen läßt.

Die Methoden zur Durchführung eines beleuchteten und unbeleuchteten Angriffs müssen bekannt sein und geübt werden, sowie die Zusammenarbeit im Verband der Kampfgruppe und die Anwendung von Kontrollmaßnahmen zur Steuerung des Gefechts. Die Ausstattung mit technischen Hilfsmitteln zur Erleichterung der Kampfführung bei Nacht ist ein weiterer wesentlicher Faktor.

Das Kampfgeschehen spielt sich bereits bei Tag in einer Atmosphäre der Ungewißheit ab. Das Undurchschauliche, Undurchdringliche steigert sich erheblich bei Nacht. Unvorhergesehene Situationen tauchen öfter und rascher auf; sie verlangen schnelle Reaktion und entschlossenes Handeln von allen Beteiligten, ob Schütze oder Führer eines Verbandes.

Es ist von Vorteil, auf bereits gesammelte Erfahrungen im Nachtgefecht zurückzugreifen und sie im Lichte neuer Erkenntnisse auszuwerten.

Wenn nachstehend Nachtgefechte vom Blickpunkt des Panzermannes aus geschildert werden, so werden damit zwei Absichten verfolgt: an Beispielen den Verlauf von Nachtgefechten nachzuerleben und das Verhalten der Beteiligten zu erkennen, sowie festzustellen, welchen Einfluß Erkenntnisse und technische Mittel von heute in analogen Situationen haben würden.

Nachtangriff zum Entsatz einer eingeschlossenen Kampfgruppe

Ort: Rußland, Südabschnitt, nordwärts Uman.

Zeit: Winter 1943, Nacht.

Witterung: ca. -5° Celsius, leichtes Schneetreiben, Sicht 100 Meter.

Feindlage: Der russische Gegner ist mit starken Infanterieverbänden, unterstützt von Panzereinheiten, auf breiter Front im Vordringen und hat

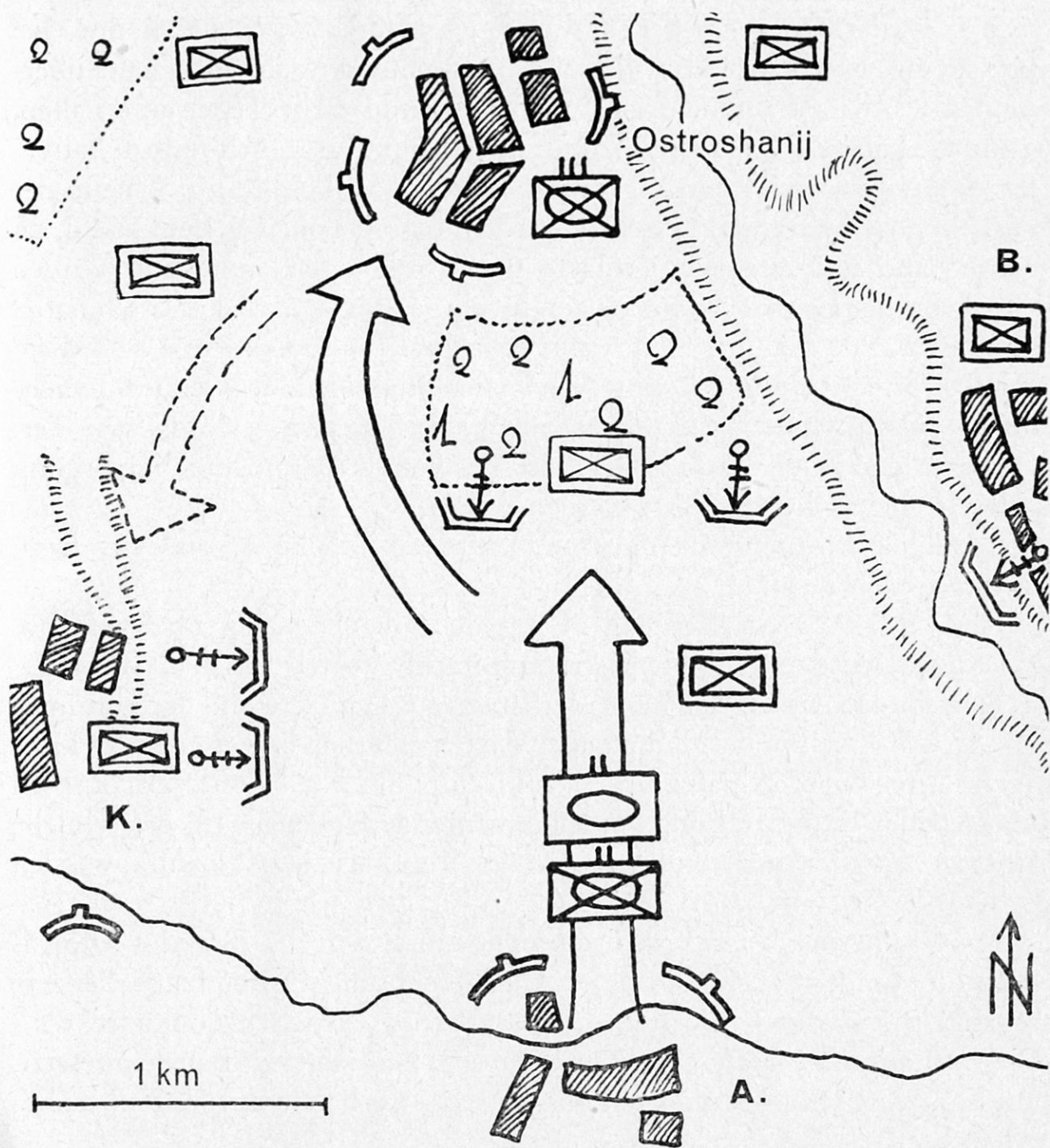
eine in Ostroshanj befindliche Kampfgruppe des Panzergrenadierregimentes 40 eingeschlossen. Er führte zwei Tage hindurch bei Tag und Nacht heftige Angriffe zur Vernichtung der Kampfgruppe, doch war ihm dies trotz Einsatz starker Infanteriekräfte, mit Begleitpanzern, nicht gelungen.

Eigene Lage: Kräfte der 17. Panzerdivision, vor allem Teile der Panzergrenadiereinheiten, konnten wohl das weitere Vordringen des Feindes zunächst aufhalten, doch waren Entsatzversuche bisher gescheitert. Die eingeschlossene Kampfgruppe hatte bereits schwere Verluste erlitten. Manche Feindangriffe konnten erst im Zentrum der Verteidigungsstellungen zum Stehen gebracht werden, vor allem angreifende Panzer. An Panzerabwehrwaffen standen nur mehr Nahkampfmittel zur Verfügung, nachdem zwei beim Grenadierregiment befindliche Panzer bereits abgeschossen, sowie auch Panzerabwehrgeschütze vom Gegner, der auf umliegenden Höhen guten Einblick in die bereits völlig zerstörte Ortschaft hatte, vernichtet worden waren. Die Lage mußte als äußerst kritisch bezeichnet werden.

Infolge heftiger Kämpfe in der vorangegangenen Zeit war der Bestand an Panzerfahrzeugen in der Division durch Ausfälle so stark geschwächt, daß einsatzbereite Panzer nicht zur Verfügung standen. Ein Entsatz ohne Panzer versprach weiterhin wenig Erfolg. Schließlich gelang es, aus einem Panzertransport, welcher für die Auffrischung einer anderen Division bestimmt war, 22 Panzer IV abzuzweigen und der 40 km weiter rückwärts liegenden II. Abt. Pz. Rgt. 39, der Pz. Abt. der 17. Pz. Division, zuzuführen.

Verlauf des Entsatzangriffes: Das günstigste Panzer Gelände befand sich von A. nach Ostroshanj, doch war dieses einer starken feindlichen Flankenwirkung ausgesetzt. Somit wurde der Entschluß gefaßt, den Angriff als Nachtangriff mit allen verfügbaren gepanzerten Teilen der Division anzusetzen. Eile tat Not. Die Panzerabteilung fuhr vom Entladebahnhof sofort Richtung A., um sich mit den übrigen gepanzerten Teilen, (Schützenpanzerwagen der Aufklärungsabteilung und des SPW-Bataillons) zu vereinigen und sofort zum Angriff anzutreten. Der Kommandeur der Panzerabteilung als Kampfgruppenkommandant fuhr nach A. voraus, um die notwendige Koordinierung durchzuführen. Für die Feuerunterstützung stand eine Batterie Raketenwerfer zur Verfügung.

Die kurz vor Mitternacht in A. eintreffenden Panzer traten mit den SPW sogleich in Richtung Ostroshanj an. Vor Ostroshanj war ein inzwischen vom Gegner mit starken Verteidigungsanlagen versehener Wald zu passieren, so daß es für den Einbruch darauf ankam, den Gegner von dort zu vertreiben, um Flankenwirkungen für den letzten Teil des Angriffes auszuschalten. Der Angriff wurde daher zunächst mit voller Feuerwirkung in Richtung Waldrand angesetzt.



Die zum Entsatz antretende Kampfgruppe bestand nunmehr aus 22 Panzern IV und 25 SPW (Schützenpanzerwagen). Infolge der schlechten Sicht war an eine Zielbeobachtung nicht zu denken. Trotzdem nahmen die Panzer, in Linie fahrend, dazwischen die SPW, sofort das Feuer Richtung Waldrand auf, von den Maschinenwaffen der SPW unterstützt. Die Beleuchtung des Gefechtsfeldes mit Leuchtkugeln wurde immer wieder versucht, doch konnte nur die nähere Umgebung der Fahrzeuge erhellt werden. Inzwischen stieß die Panzerkampfgruppe, einen dichten Feuerteppich von Leuchtspurgeschossen und Sprenggranaten vor sich hinlegend, auf Infanteriestellungen sowie auf einige Pakgeschütze, die gerade fluchtartig verlassen

worden waren. Die Angriffsentfernung, ungefähr 1800 Meter, konnte bei nur vereinzeltem Panzerabwehrfeuer aus Richtung Waldrand, bald überwunden werden. Während der ganzen Zeit wurde starkes Feuer unterhalten, wofür alle Fahrzeuge vor dem Angriff noch Munition aufgenommen hatten. Der Wald war vom Gegner geräumt worden. Es konnte im Scheine der Leuchtkugeln bereits jetzt ersehen werden, daß sowohl vor dem Wald, an dessen Rand und auch in der Tiefe starke Stellungen ausgebaut worden waren und der Gegner einige Panzerabwehrgeschütze zurückgelassen hatte. Die angreifende Kampfgruppe schwenkte links ausholend um den Wald nach Ostroshanij ein und konnte, die letzten Stellungen des Gegners gleichfalls niederkämpfend, sich in Ostroshanij mit den eingeschlossenen Teilen vereinigen. Der Abtransport von Verwundeten und die Versorgung konnte sogleich durchgeführt werden.

Im frühen Morgengrauen griff die Panzerkampfgruppe von Ostroshanij aus erfolgreich K. an.

Bemerkungen: Der Nachtangriff traf den Gegner völlig überraschend. Das Ausnützen der schlechten Witterung zum Vorteil für den Angreifer, das Heranholen des angreifenden Verbandes aus der Tiefe und der unmittelbare Ansatz ohne Bereitstellung haben dazu wesentlich beigetragen. Es kann angenommen werden, daß gerade beim Kampf unter unklaren Verhältnissen diese Art der Kampfführung, das überraschende Heranführen, das schnelle Engagieren und Umdisponieren mehr zur Regel als zur Ausnahme werden wird.

Das *Überraschungsmoment* wurde nicht nur durch die Zeit des Angriffs bestimmt, sondern auch durch die Angriffsrichtung (flankierende Panzerabwehr) sowie durch die starke Feuerwirkung. Auch in Zukunft wird der Nachtangriff, überraschend in Richtung und Feuerwirkung angesetzt, eine Kampfart sein, der sich gut ausgebildete Verbände mit Vorteil bedienen werden.

Die Beleuchtung des Gefechtsfeldes, beziehungsweise des Angriffszieles war mangelhaft. Es standen lediglich Leuchtkugeln zur Verfügung, welche nicht sehr zweckdienlich waren. Die Ausstattung von gepanzerten Fahrzeugen mit Leucht- und Nachtsichtgeräten ist von wesentlicher Bedeutung, ebenso der Einsatz von Leucht- und Aufklärungsmitteln für den Verband. Hiezu bieten sich an:

- *Der Einsatz von Scheinwerfern* mit direkter oder indirekter Beleuchtung. Eine entsprechende Planung ist hiefür erforderlich. Geeignete Witterungsverhältnisse sind Voraussetzung.
- *Der Einsatz von Leuchtgranaten:* Für ein überraschend einsetzendes Nachtgefecht ein zweckmäßiges und wendiges Mittel.

- *Leuchtbomben*: Die Zusammenarbeit mit Heeresfliegerverbänden für Beleuchtungs- und Aufklärungszwecke bei Nacht (Radar) wird in der modernen Kampfführung nicht mehr wegzudenken sein.
- *Scheinwerfer auf Panzer montiert*: Ein zusätzliches Hilfsmittel, das jedoch problematisch bleibt.
- *Nachtsichtgeräte*: Amerikanische Panzer besitzen heute bereits Infrarotperiskope für Panzerfahrer (150 bis 200 Yards Reichweite). Sie erhöhen die Beweglichkeit des Panzerfahrzeuges, haben jedoch noch keinen entscheidenden Einfluß auf die Gefechtsfeldbeobachtung und Feuerwirkung. Erst ein Gerät, das sowohl dem Richtschützen als auch dem Kommandanten zur Verfügung steht, kann die Kampfhandlungen bei Nacht entscheiden beeinflussen.

Abschließend kann gesagt werden, daß dieses Nachtgefecht, auch nach den heutigen Vorstellungen, einem Nachtangriff über möglichst kurze Entfernungen, mit wenig oder keinen Richtungsänderungen und in Zusammenarbeit mit Panzergrenadieren, in vielen Punkten gleichkam. Beleuchtungs- und Sichtmittel von heute hätten zur Sichtverbesserung beigetragen, jedoch kaum den Verlauf entscheidend beeinflußt.

Nachtgefecht und Ausbruch

Ort: Rußland, Südabschnitt.

Zeit: Winter 1943, Nacht.

Witterung: ca. -10° Celsius, zeitweise Schneetreiben, in der ersten Nachthälfte auch Bodennebel mit stark reduzierter Sicht (50 m), später Nachlassen des Schneetreibens, ohne Bodennebel, nach Mitternacht zeitweise Aufreißen der Wolkendecke, Sichtverweiterung auf 100 bis 150 Meter. Leicht welliges Gelände, mitunter durch starke Einschnitte (balkas) für Fahrzeuge unpassierbar. Schneedecke 15 cm.

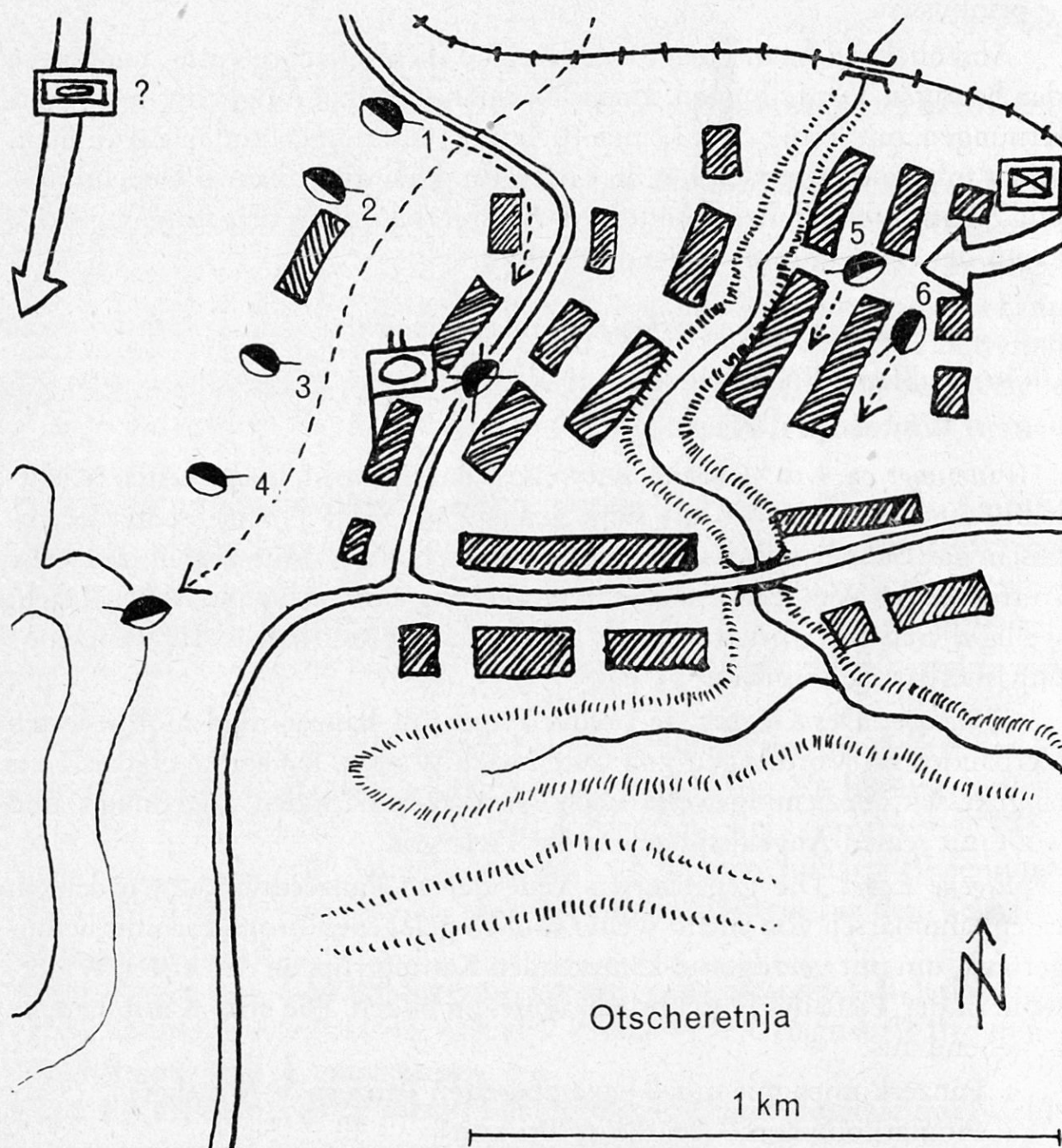
Feindlage: Der Gegner, in breiter Front mit Panzer- und motorisierten Verbänden im Vordringen von Osten nach Westen, hat starke eigene Teile eingekesselt, beziehungsweise nach Norden und Süden abgedrängt und stößt mit seinen Angriffsspitzen in die Tiefe vor.

Eigene Lage: Die gepanzerten Teile der 17. Panzerdivision wurden im Eisenbahnmarsch von einem weiter südlich gelegenen Frontabschnitt herangeführt, um mit verzögernd kämpfenden Kampfgruppen den ersten Widerstand in der Tiefe des Durchbruchraumes zu bilden. Die erste Kampfgruppe bestehend aus:

- 1 Panzerkompagnie mit 6 einsatzbereiten Panzern V (Panther)
- 1 Pionierkompagnie (Stärke 40 Prozent)

- 1 Kompanie Panzergrenadiere (Stärke 60 Prozent auf LKW)
- 2 erbeutete Pakgeschütze, 7,62 mm,
sowie den dazugehörigen Troßteilen,

hatte in Otscheretnja Verteidigungsstellungen bezogen, nachdem sie bereits in mehreren Gefechten dem Gegner hinhaltend Widerstand geleistet hatte. Anschluß nach beiden Seiten war nicht vorhanden, die Verbindung mit der Division, selbst noch mit Masse in Verlegung begriffen, war – durch Funk – nur sporadisch. Der Kommandant der Kampfgruppe (der Kommandant der Panzerabteilung) konnte daher im wesentlichen nur im Rahmen des allgemeinen Auftrages handeln.



Verlauf des Nachtgefechtes: Die Kampfgruppe hatte in der Ortschaft Rundumverteidigung bezogen. Vier Panzer sicherten zusammen mit Pionieren nach Westen, zwei Panzer und die Pakgeschütze nach Osten. Die Fahrzeuge sind vollgetankt und munitioniert. Der erste Feindangriff erfolgte aus Richtung Nordosten. Der Gegner kann sich mit zwei Panzern und Begleitinfanterie in den ersten Häusern festsetzen. Gleichzeitig ist von Westen her starkes Panzergeräusch feststellbar, das sich jedoch später nach Süden hin entfernt. Während im Ostteil des Ortes die Gefechtstätigkeit anhält, greift der Feind nun auch über die Bahnlinie von Norden her an und Panzer Nr. 1 bemerkt, daß es einem Feindpanzer gelungen ist, in den Ort, an schwachen infanteristischen Sicherungen vorbei, in Richtung auf den Gefechtsstand der Kampfgruppe einzudringen. Dort waren auch die Versorgungsfahrzeuge versammelt. Panzer Nr. 1 folgte sofort dem Feindpanzer. Dieser ist mittlerweile auf Höhe des Gefechtsstandes, der sich in einem der Häuser befand, herangefahren. Der dort aufgestellte Posten hielt ihn für ein eigenes Fahrzeug und leitete ihn durch Zeichen zwischen den Radfahrzeugen durch. Der Feindpanzer, ebenso getäuscht, folgte langsam, während mittlerweile Panzer Nr. 1 herankommt und den Feindpanzer aus wenigen Metern Entfernung von rückwärts abschob.

Inzwischen melden Pioniere dem Panzer Nr. 2, daß hinter ihm in einer Mulde sich zwei Panzer befänden. Im Scheine einer Leuchtkugel kann Panzer Nr. 2 zwei Feindpanzer feststellen, von denen einer eine Kette geworfen hat, während der andere dabei ist, den beschädigten Panzer abzuschleppen. Panzer Nr. 2 kann noch im Scheine der ersten Leuchtkugel beide Panzer abschießen. Es blieb ungeklärt, auf welchem Wege die beiden Feindpanzer hinter die Sicherungen gelangt waren.

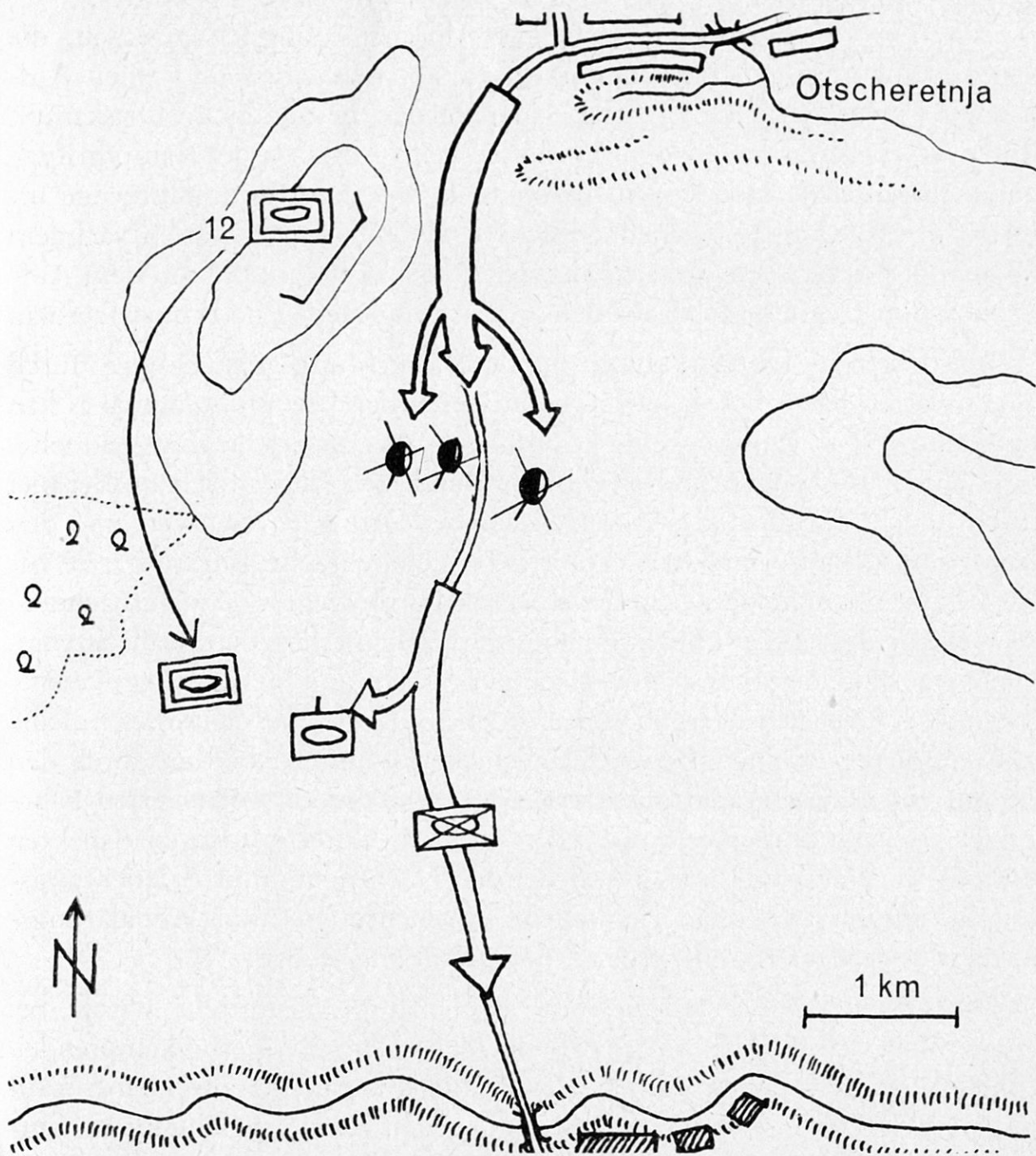
Kaum hatten die Panzer am Westrand der Ortschaft wieder ihre alten Sicherungsstellungen bezogen, als weiteres Panzergeräusch vor ihnen hörbar wurde, das sich ebenfalls nach Süden zu entfernen schien. Im Osten des Ortes drang der Gegner langsam weiter vor. Plötzlich wurde ein Feindpanzer (T 34) parallel hinter den vier sichernden Panzern fahrend, erkannt. Die Entfernung betrug kaum 30 Meter, es konnten die am Heck kauern den feindlichen Schützen deutlich festgestellt werden. Eine Verkettung von Umständen wollte es, daß bei Panzer Nr. 1 der Turm klemmte und das Feuer nicht eröffnet werden konnte, Panzer Nr. 2 etwas zu spät zum Schuß kam und die Kartusche feststak, Panzer Nr. 3 und 4 angestrengt nach Westen beobachteten und den Feindpanzer nicht erkannten, obwohl er wenige Meter hinter ihnen vorbeifuhr. Der Feindpanzer zeigte ebenfalls keine Reaktionen, sondern verschwand in der Nacht.

Der Kommandant der Kampfgruppe befahl nunmehr das Absetzen der

Kampfgruppe auf der Straße, die nach Süden führte, wobei Panzer Nr. 1, 2 und 5 das Absetzen aus dem Dorfe zu decken hatten. Die Kampfgruppe setzte sich in der Reihenfolge Panzer Nr. 3, 4, 6 voraus, dann Pioniere, Panzergrenadiere, Versorgungsfahrzeuge, in Marsch. Panzer Nr. 5 wurde noch im Ort von bereits eingedrungenen Feindpanzern abgeschossen. Die Besatzung wurde, teilweise schwer verletzt, von Panzer Nr. 1 aufgenommen, welcher den abziehenden Fahrzeugen sogleich folgte.

Der Kommandant von Panzer Nr. 2 besaß eine Karte, auf der wohl Otschertnja zur Hälfte noch eingezeichnet war, doch nicht mehr das Anschlußblatt. Somit war es ihm nicht möglich, den Verlauf der südlichen Ausfallstraße festzustellen. Zwei versprengte Schützen, die er aufnahm, wiesen ihn in die falsche Richtung. Sie hielten vorbeifahrende Feindpanzer für eigene und Panzer Nr. 2 erkannte dies erst, als er von diesen Feindpanzern angeschossen wurde, doch konnte Panzer Nr. 2 nach kurzem Feuerwechsel sich dieser gefährlichen Situation entziehen.

Das Absetzen der Kampfgruppe aus der Ortschaft gelang ohne weitere Verluste, doch wurde die Spitze bald durch mehrere Feindpanzer, welche die Straße sperren, aufgehalten. Gleichzeitig wurde von einer flankierenden Höhe aus von weiteren Feindpanzern das Feuer auf die Kolonne eröffnet. Die Straße bot keinerlei Deckung, das Gelände war durch Einschnitte, besonders für Räderfahrzeuge, unpassierbar. Obwohl die Feindpanzer zunächst über die Kolonne hinwegfeuerten, konnte jeden Augenblick erwartet werden, daß die ersten Granaten zwischen die dort haltenden Räderfahrzeuge einschlagen werden. Der Bestand der Kampfgruppe stand damit unmittelbar auf dem Spiel. Der Führer der Spitzenpanzer entschloß sich daraufhin, sich mit seinen Panzern in voller Fahrt links und rechts der Straße der feindlichen Sperre bis auf wirksame Schußentfernung zu nähern und die Feindpanzer zu vernichten. Wieder einsetzendes Schneetreiben begünstigte das Vorhaben. Drei Feindpanzer konnten auf diese Weise vernichtet und die Straße freigekämpft werden. Mit dem Weitermarsch der Kolonne wurde das Feuer der flankierenden Feindpanzer eingestellt; sie versuchten jedoch, ausholend, sich wiederum der Kolonne vorzulegen. Es kam nun darauf an, durch zügiges Vorstoßen dieses Vorhaben zu verhindern und die Kolonne der Räderfahrzeuge weiter durchzuschleusen. Die bisher als Nachhut fahrenden Panzer 1 und 2 wurden ebenfalls an die Spitze vorgezogen und die Nachhut durch die beiden Pakgeschütze übernommen. Der Verbleib der Feindpanzer wurde durch kurzes Anhalten der Kolonne, mit gleichzeitigem Abstellen der Motoren aufgeklärt. Die wenigen Minuten, die dafür aufgewendet wurden, machten sich bezahlt. Die Panzer der Spitze wurden gegen die sich nähernden Feindpanzer durch den Kampfgruppenkommandanten



angesetzt, nachdem ein voraus gesandter motorisierter Spähtrupp festgestellt hatte, daß die Straße weiterhin feindfrei war. Im anschließenden Gefecht wurden 12 Feindpanzer festgestellt. Es wurde im wesentlichen auf Grund der erkennbaren Mündungsfeuer geführt. Ein weiterer Feindpanzer konnte abgeschossen werden, die übrigen zogen sich schließlich zurück.

Die Kampfgruppe erreichte ohne weitere Verluste noch in der gleichen Nacht einen Flußabschnitt, hinter dem sie aus den eigenen Versorgungsfahrzeugen auftankte und munitionierte, um mit dem Eintreffen weiterer, eigener Panzer der Abteilung, den hinhaltenden Kampf am folgenden Tag wiederum aufzunehmen.

Bemerkungen: Es wäre dem Gegner durchaus möglich gewesen, die Kampfgruppe bei entsprechendem Ansatz abzuschneiden und einen Ausbruch zu verhindern. Der Ansatz seiner Panzer, besonders im Ortskampf, mutete etwas zerfahren an. Sein Verhalten beim Absetzen der Kampfgruppe war methodischer. Der Kommandant hielt die Versorgungsfahrzeuge inmitten der Kampfgruppe mehr gesichert, als weiter rückwärts. Nachdem die Kampfgruppe allein auf sich angewiesen kämpfte, mußte mit dem Auftauchen von Gegnern auch auf den Versorgungswegen gerechnet werden.

Eine weitere Unterstützung durch Beleuchtungseffekte, wie durch Scheinwerfer, hätte dieses Gefecht nicht wesentlich beeinflußt, zumal es sich gerade im ersten Teil um keine koordinierte Aktion des Gegners handelte, wohl aber hätte zusätzliche Beleuchtung durch den Angreifer, zum Beispiel durch Leuchtgeschosse, das Absetzen aus der Ortschaft erschwert und den flankierenden Panzern ein besseres Ergebnis eingebracht. Infrarotgeräte für den Fahrer hätten keine wesentliche bessere Fortbewegung erzielt, nachdem das Gelände die Panzer ohnehin mehr auf die Benützung der Straße anwies. Allerdings hätte der Einsatz von Nachtzielgeräten und Sichtgeräten wesentlich andere Verhältnisse ergeben. Ein solches Gefecht würde in diesem Falle an Flüssigkeit gewinnen. Beobachtungslücken könnten überdies durch den Einsatz von Radargeräten geschlossen werden, die auf gepanzerten Fahrzeugen transportabel gehalten werden müßten. Unter modernen Aspekten müssen Panzereinheiten mit ausreichenden Nachtsicht- und Beleuchtungsmitteln ausgestattet sein. Zusätzliche Beleuchtungs- und Aufklärungsmittel müssen dem Kampfverband zur Verfügung stehen.

Die erweiterte Ausstattung mit Nahbekämpfungsmitteln würde bei einem solchen Nachtgefecht das Abschneiden einer verzögernd kämpfenden Einheit weitaus ratsamer machen, als den zuerst versuchten direkten Angriff und auch den Grundsätzen eines Angriffs gegen bebautes Gebiet mehr entsprechen. Die Ausstattung mit geländegängigen Versorgungsfahrzeugen, womöglich gepanzert, ist eine logische Folgerung.

Ein Kampf unter allgemein ähnlichen Verhältnissen wäre auch heute vorstellbar, verlangt doch die erhöhte Feuerwirkung eine Auflockerung der Verbände, das Operieren kleiner Einheiten im Raum, das Handeln im Rahmen des Auftrages, sowie das Verzahnen mit dem Gegner.

Trotz technischer Weiterentwicklungen wird auch in Zukunft gerade die Nacht immer wieder den Soldaten vor Situationen stellen, welche ein rasches, zielbewußtes Handeln erforderlich machen. Dies ist, wie die Vergangenheit lehrte, im erhöhten Maße beim nächtlichen Einsatz von Panzern der Fall.